

Archiv

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

19. Jahrgang

Berlin, den 17. Oktober 1952

Nummer 42

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig.

Das Sozialprodukt West-Berlins im ersten Halbjahr 1952

Im Anschluß an die bereits veröffentlichten Ergebnisse¹⁾ der Berechnung des Westberliner Sozialprodukts von 1949 bis 1951 folgen hier die wichtigsten Daten für das erste und zweite Vierteljahr 1952.

Das Bruttosozialprodukt

Das Bruttosozialprodukt West-Berlins betrug zu laufenden Preisen im ersten Vierteljahr 1952 1165 Mill. DM und im zweiten Vierteljahr 1175 Mill. DM. Die nominelle Steigerung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug 9 bzw. 5 vH. Nach Ausschaltung der Preisveränderungen errechnet sich ein realer Zuwachs von lediglich 2 vH bzw. 1,5 vH in den beiden angegebenen Vergleichszeiträumen. Demgegenüber hatte die reale Zunahme von I/50 auf I/51 25,5 vH und von II/50 auf II/51 17,5 vH betragen. Die nach dem Spätsommer 1951 festzustellende Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstumsprozesses hat seit 1952 praktisch einer Stagnation Platz gemacht. Die enge wirtschaftliche Verflechtung West-Berlins mit der Bundesrepublik findet in diesen Zahlen deutlich Ausdruck. Auch dort hat sich die Wachstumsrate des Sozialprodukts seit geraumer Zeit sehr verringert.

Einfuhr und Ausfuhr

Das Einfuhrniveau West-Berlins²⁾, welches im ersten Halbjahr 1951 unter den Einwirkungen der Korea-Hausse überhöht war, hat sich 1952 erheblich vermindert. Der Rückgang geht insbesondere zu Lasten der Lagerbildung, die im ersten Halbjahr 1952 real auf weniger als 30 vH jener des ersten Halbjahrs 1951 zu beziffern ist. Die Einfuhr West-Berlins war im ersten Vierteljahr 1952 nominell um 9 vH höher, real um rd. 5 vH niedriger als zur gleichen Vorjahrszeit; die entsprechenden Daten für das zweite Vierteljahr 1952 ergeben gegenüber 1951 einen nominellen und realen Rückgang um (4 bzw. 12 vH).

Demgegenüber konnte die Ausfuhr West-Berlins weiter gesteigert werden, wenn auch der

— saisonbedingte — Höchststand im Weihnachtsquartal 1951 in den ersten sechs Monaten des Jahres 1952 nicht wieder erreicht wurde. Gegenüber dem ersten Vierteljahr 1951 ergibt sich eine nominelle Steigerung um 21 vH, was bei Berücksichtigung der Preisentwicklung einer realen Zunahme um 11 vH entsprach. Die entsprechenden Daten für das zweite Quartal lauten: 11 bzw. 6 vH.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen hat diese relativ günstige Entwicklung der Ausfuhr im dritten Vierteljahr 1952 angehalten.

Entwicklung in den letzten drei Jahren

Stellt man die Betrachtung längerfristig auf die Marshallplanjahre ab, so ergibt sich beim Bruttosozialprodukt im Jahre 1950/51 gegenüber 1949/50 ein realer Zuwachs von 26,5 vH, im folgenden Jahreszeitraum (1951/52 gegenüber 1950/51) dagegen nur noch ein solcher von wenig mehr als 3 vH. Bei der Einfuhr ist für die gleichen Zeiträume zunächst eine reale Steigerung um 50 vH (1950/51 gegenüber 1949/50), dann jedoch eine Abnahme um 5 vH (1951/52 gegenüber 1950/51) festzustellen. Bei der Ausfuhr wurde 1950/51 gegenüber 1949/50 sogar eine reale Verdoppelung erzielt, im folgenden Jahr (1951/52 gegenüber 1950/51) betrug die reale Zunahme nur mehr 15 vH.

Die zunächst günstige Entwicklung des Sozialprodukts machte im Marshallplanjahr 1950/51 eine beachtliche Ausdehnung des Verbrauchs gegenüber dem ersten „Normaljahr“ seit Beendigung der Blockade (1949/50) möglich. In dieser Zeit nahm der private Verbrauch bei zunächst fallenden, dann steigendem Preisniveau nominell wie real um 18 vH zu, während sich beim öffentlichen Verbrauch — hauptsächlich infolge verstärkter Notstandsarbeiten — eine Steigerung von 13 vH errechnet.

¹⁾ Sonderheft des DIW, Neue Folge, Nr. 15 und Wochenbericht, 19. Jg., Nr. 25 vom 20. 6. 1952.

²⁾ Vgl. hierzu Wochenbericht, 19. Jg., Nr. 39 vom 26. 9. 1952.

Bereitstellung und Verwendung des Sozialprodukts in West-Berlin 1949/50 bis 1951/52 ¹⁾

Jeweilige Preise in Mill. DM

Bezeichnung	1951				1952		1949/50	1950/51	1951/52
	I	II	III	IV	I	II	¹⁾	¹⁾	¹⁾
A. Bereitstellung									
1. Gütererzeugung	530	561	588	638	587	590	1 490	2 128	2 403
2. Dienstleistungen	368	384	393	419	389	411	1 356	1 524	1 612
3. Öffentliche Dienste	144	145	150	155	159	163	546	558	627
4. Verbrauchssteuern und Zölle	55	58	68	69	60	41	155	219	238
5. Bereinigung um Doppelzählungen	— 27	— 28	— 29	— 31	— 30	— 30	— 87	— 109	— 120
6. Bruttosozialprodukt	1 070	1 120	1 170	1 250	1 165	1 175	3 460	4 320	4 760
7. Einfuhr	766	880	845	918	830	844	1 941	3 114	3 437
8. Gesamtbetrag der bereitgestellten Güter und Dienste	1 836	2 000	2 015	2 168	1 995	2 019	5 401	7 434	8 197
B. Verwendung									
1. Privater Verbrauch	850	930	915	1 000	900	970	2 945	3 480	3 785
2. Öffentlicher Verbrauch	185	224	215	194	248	204	739	846	861
3. Brutto-Anlage-Investitionen	255	293	312	319	272	274	741	1 076	1 177
a) Bauten ²⁾	115	133	142	152	122	129	373	529	545
b) Maschinen und Einrichtungen	140	160	170	167	150	145	368	547	632
4. Lagerbildung	95	51	41	57	30	15	140	272	143
5. Gesamtbetrag der in West-Berlin verwendeten Güter und Dienste	1 385	1 498	1 483	1 570	1 450	1 463	4 565	5 674	5 966
6. Ausfuhr	451	502	532	598	545	556	836	1 760	2 631
7. Gesamtbetrag der verwendeten Güter und Dienste	1 836	2 000	2 015	2 168	1 995	2 019	5 401	7 434	8 197

¹⁾ Marshallplanjahre; von Jahresmitte zu Jahresmitte. Zur angewandten Methode der Berechnung siehe Sonderheft Nr. 15 des DIW und Wochenbericht Nr. 25/1952. Gegenüber den dort veröffentlichten Zahlen einige geringfügige Berichtigungen. — ²⁾ Einschl. der öffentlichen Bautätigkeit.

Wesentlich ungünstiger war die Situation in den folgenden zwölf Monaten. Die privaten Verbrauchsausgaben waren zwar 1951/52 mit 3785 Mill. DM um rd. 9 vH höher als 1950/51, jedoch war eine reale Ausweitung angesichts der Entwicklung der Lebenshaltungskosten im ganzen nicht mehr möglich.

Der öffentliche Verbrauch blieb — trotz der Erhöhung der Gehälter und Löhne der im öffentlichen Dienst stehenden Personen — in dem gleichen Zeitraum nominell nahezu konstant, real ging er gegenüber 1950/51 um rd. 11 vH zurück.

Die Entwicklung der Investitionstätigkeit ist in dem untersuchten Zeitraum von Mitte 1949 bis Mitte 1952 uneinheitlich gewesen. Während die Ausrüstung der Betriebe mit Maschinen und Einrichtungen trotz des bis Ende 1951 ständig steigenden Preisniveaus im Jahr 1950/51 gegenüber 1949/50 real um 47 vH (nominell um 49 vH) zunahm, konnte im Jahre 1951/52 gegenüber 1950/51 nur noch ein weiterer realer Fortschritt von 5 vH erzielt werden. (Nominelle Steigerung diesmal rd. 16 vH.) Diese im ganzen nicht ungünstige Entwicklung zeigt allerdings um die Jahreswende 1951 einen deutlichen Umschwung: Im ersten Halbjahr 1952 haben die Ausrüstungsinvestitionen stark abgenommen, wobei jedoch zu beachten ist, daß die Auszahlung von ERP- und GARIOA-Investitionskrediten, die größtenteils für die Beschaffung von Maschinen verwendet werden, im zweiten Vierteljahr 1952 mit 16 Mill. vorübergehend sehr niedrig war.

Die Bautätigkeit als zweite Säule der Investitionen ist wegen der außerordentlich stark

steigenden Baukosten in wesentlich stärkerem Maß von Finanzierungsschwierigkeiten betroffen worden. Während für die Erstellung von Bauten 1949/50 nur 373 Mill. DM verwendet werden konnten, wurden im Marshallplanjahr 1950/51 529 Mill. DM für diese Zwecke aufgebracht. Dies bedeutet eine nominelle Zunahme um 42 vH und eine reale Steigerung um 35 vH. Im folgenden Jahr 1951/52 wurden Bauten im Wert von 545 Mill. finanziert. Die nominelle Zunahme dieser Mittel gegenüber dem Vorjahr von nur 3 vH reichte jedoch in keiner Weise aus, um die sehr stark gestiegenen Baukosten zu kompensieren. Infolgedessen sank die reale Bauinvestition im Jahr 1951/52 gegenüber 1950/51 um rd. 14 vH ab.

Die gesamten Brutto-Anlage-Investitionen (Bauten und Maschinen bzw. Einrichtungen), welche real von 1949/50 auf 1950/51 um rd. 41 vH zugenommen hatten, sanken infolge der seit Herbst 1951 nachlassenden Bautätigkeit sowie der seit Anfang 1952 leicht rückläufigen Ausrüstungsinvestitionen im folgenden Jahreszeitraum (1951/52 gegenüber 1950/51) um rd. 5 vH ab.

Erlahmen der Investitionsneigung?

Die in bezug auf das Investitionsvolumen getroffenen Feststellungen legen die Frage nahe, ob die Investitionsneigung der Westberliner Wirtschaft, die — angeregt durch die Korea-Hausse — bis Ende 1951 sehr hoch war, neuerdings nachläßt. Diese Frage kann jedoch bei isolierter Betrachtung des relativ kleinen Westberliner Wirtschaftsraums allein nicht beantwortet werden, da

die enge wirtschaftliche Verflechtung mit der Bundesrepublik für die weiteren Dispositionen der Westberliner Wirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist. Der Auftragsrückgang auf dem Investitionsgütermarkt der Bundesrepublik gibt insofern Anlaß zur Sorge. Da die Bundesrepublik der wichtigste Markt der Westberliner Wirtschaft ist, ist diese an einer erneuten Aufwärtsentwicklung des westdeutschen Sozialprodukts stark interessiert. Die Brutto-Anlage-Investitionen in der Bundesrepublik waren zwar im ersten Halbjahr 1952 noch geringfügig höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (real 2 vH), jedoch nur infolge der stark gestiegenen Besatzungsinvestitionen. Ohne diese ist auch in der Bundesrepublik ein realer Rückgang der Investitionstätigkeit festzustellen.

Die ungarische Wirtschaft im Rahmen des Ostblocks

In der österreichisch-ungarischen Monarchie war Ungarn im wesentlichen Lieferant von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Für eine Schwerindustrie waren wegen unzureichender Rohstoffbasis (Kohle, Erze) nur unbedeutende Ansätze vorhanden. Diese hatte ihre Standorte in den rohstoffbegünstigten Teilen der Doppelmonarchie (in Österreich und der Tschechoslowakei).

Nach dem Zerfall des österreichisch-ungarischen Wirtschaftsgebietes verlor die ungarische Landwirtschaft und die darauf aufgebaute Lebensmittelindustrie, vor allem die Getreidemüllerei und Zuckerindustrie, den größeren Teil ihrer Abnehmer. In dem hierdurch notwendig gewordenen Umstellungsprozeß versuchte man in der Landwirtschaft, die Produktion der höherwertigen Erzeugnisse, Obst, Gemüse, Konserven, Eier usw. zu fördern. Daneben wurde die Industrialisierung zur Unterbringung der in der Landwirtschaft überschüssigen Arbeitskräfte weitergetrieben. So wurden der Kohlenbergbau erweitert und die Schwerindustrie ausgebaut, allerdings auf der Basis einer infolge der schlechten Qualität der ungarischen Kohle und der unzureichenden eigenen Erzgrundlagen erhöhten Einfuhrabhängigkeit an Koks, Steinkohle, Erzen und Halbzeug. Die Textilindustrie, die von der Baumwolleneinfuhr abhing, wurde sogar verhältnismäßig stark entwickelt. Auch die Aluminiumindustrie gewann eine gewisse Bedeutung, wenn auch noch der weit aus größere Teil des Bauxits exportiert wurde. Für Westeuropa blieb Ungarn Lieferant landwirtschaftlicher Erzeugnisse; für seine Industrieerzeugnisse dagegen, insbesondere Maschinen und Textilien, hatte es sich in Südosteuropa bereits einen recht beachtlichen Markt geschaffen. Zwischen 1918 und 1938 wurden schon die Grundlinien der Entwicklung sichtbar, die in der neuesten Zeit bewußt weitergeführt wurden.

Während des zweiten Weltkrieges war Ungarn in die deutsche Wirtschaft eingegliedert; es lieferte Nahrungsmittel, Bauxit und Erdöl, dessen Förderung kurz vor dem Kriege angelaufen war. Daneben ging, erzwungen durch die Erfordernisse des Krieges und begünstigt durch den Rohstoffreichtum der zurückgewonnenen Gebiete in den Karpathen und im Burgenland, der Ausbau der Schwerindustrie weiter.

Die Frage, inwieweit das immer noch außerordentlich niedrige Wirtschaftsniveau West-Berlins unabhängig von dem nur noch sehr langsamen Wachstum der westdeutschen Wirtschaft gehoben werden kann, gewinnt unter den ange-deuteten Gesichtspunkten erheblich an Bedeutung. Zweifelsohne werden die der Westberliner Wirtschaft eingeräumten Präferenzen (vor allem die Umsatzsteuerrückvergütung sowohl für die Westberliner Erzeugnisse als für die westdeutschen Abnehmer) zur Erreichung dieses Zieles beitragen. Außerdem sollten die auf eine Verbesserung der Westberliner Leistungsbilanz hienzielenden Maßnahmen durch eine — in gewissem Umfang durchaus mögliche — aktive Binnenwirtschaftspolitik, z. B. durch zusätzliche Förderung der Bautätigkeit, wirksame Unterstützung finden.

Nach der Besetzung durch die sowjetischen Truppen 1944/45 wurde die ungarische Wirtschaft in den sowjetischen Wirtschaftsbereich einbezogen. Die Angleichung an die sowjetische Wirtschaftsform ist in der Industrie, im Bergbau, im Verkehr, Bankwesen und Handel praktisch seit Ende 1949 abgeschlossen: die betreffenden Betriebe sind in gemischte sowjetisch-ungarische Gesellschaften, in Staatseigentum, Volkseigentum oder Genossenschaftseigentum überführt worden. Bei der Kollektivierung der Landwirtschaft, die nach 1948 begonnen wurde, ergaben sich vorerst Schwierigkeiten; doch steht Ungarn in der Kollektivierung unter den Ostblockstaaten nach Bulgarien an zweiter Stelle: Von der Anbaufläche werden rd. 12 vH von Staatsgütern, rd. 18 vH von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (die rd. 18 vH der 1945 bestehenden Wirtschaften umfassen) bewirtschaftet, so daß rd. 30 vH der Anbaufläche dem „sozialistischen Sektor“ angehören.

Nicht nur organisatorisch, sondern auch in der Zielsetzung ist die ungarische Wirtschaft weitgehend dem sowjetischen Vorbild angepaßt worden. Dies beweist die Verteilung der Investitionen nach den Wirtschaftsplänen.

Die Investitionen nach den Wirtschaftsplänen

	Dreijahresplan 1947/49	Fünfjahresplan 1950/54	
		1. Fassung	2. Fassung
Geplante Investitionen			
gesamt in Mrd. forint	6,6	50,9	85,0
„ in vH des Volkseinkommens ..	10	20 — 25	25 — 30
davon vH-Anteil			
Landwirtschaft	30,4	16	13
Industrie, Bergbau,			
Bauwesen	26,5	42	52
Verkehrswesen	25,4	15	12
Wohnungsbau, soziale und kulturelle Einrichtungen	17,7	14	16
Handel	•	2	1
Sonstiges u. Unvorhergesehenes	•	11	6

Selbst wenn man berücksichtigt, daß etwa die Hälfte der im Dreijahresplan für die Landwirtschaft vorgesehenen Investitionen eigentlich der Industrie und dem Verkehrswesen zugerechnet

werden muß, da es sich um den Ausbau von Industrien, wie z. B. Düngemittelindustrie, und um Verbesserungen des Verkehrswesens handelte, die zwar der Landwirtschaft zugute kamen, aber nicht im eigentlichen Sinne ihr zugehören, so wird doch sehr deutlich, daß Ungarn „von einem Landwirtschaftsgebiet mit Industrie zu einem Industriegebiet mit Landwirtschaft“ umgestaltet werden soll, was eine Fortführung der schon zwischen den beiden Kriegen einsetzenden Tendenz bedeutet.

Die Schwerindustrie¹⁾ hat wie in allen Ostblockstaaten den Vorrang; sie soll im Jahre 1954 annähernd das Vierfache der Produktion des Jahres 1949 leisten. Die Leichtindustrie soll hingegen nur das Zweieinhalbfache produzieren, wobei jedoch die Produktion der Bekleidungsindustrie auf nahezu das Neunfache zu bringen ist. Die Produktion der chemischen Industrie wird fast das Vierfache betragen. Die erhöhte Produktion soll nicht oder wenigstens nicht unmittelbar der besseren Versorgung Ungarns selbst dienen, sondern ist im Rahmen des sowjetischen Wirtschaftsplanes für die Versorgung der anderen Satellitenstaaten bestimmt. Nur so ist es zu verstehen, daß große Kombinate der Schwerindustrie (Szolnivaros, Mohacs, Diosgyör), der chemischen Industrie (bei Miskolc), der Aluminiumindustrie (Inota, Varpalota), der Textilindustrie (Szeged und Kaposvar) und große Kraftwerke (Inota, Kazinobarcika) geschaffen oder ausgebaut werden, deren Produktionskapazität den Bedarf Ungarns weit übersteigen. Die Rohstoffbasis der Schwerindustrie soll durch Entdeckung neuer Eisenerzlager vergrößert worden sein; die Textilindustrie, die von eingeführter Wolle und Baumwolle abhängig ist, soll nach dem Plan durch Vergrößerung der Schafhaltung, durch Vergrößerung des Baumwollanbaus (auf 114 000 ha, d. h. etwa 2 vH der Ackerfläche, von denen eine Ernte von 70 000 bis 90 000 t erwartet wird) und durch Anbau von Kenaf (Juteersatz) in der Rohmaterialeinfuhr unabhängiger gemacht werden. Bei der Durchführung der Pläne ergaben sich Schwierigkeiten, besonders durch Mangel an Arbeitskräften, durch schlechte Arbeitsdisziplin, durch Mangel an Rohstoffen. Die Pläne sind insbesondere im Bergbau und in Teilen der Schwerindustrie nicht erfüllt worden.

In der Landwirtschaft wird die schon früher zu beobachtende Tendenz der Umstellung auf Veredelungswirtschaft fortgesetzt: Einschränkung des Anbaus von Brotgetreide zugunsten der Futtermittel zwecks Vergrößerung des Viehbestandes. Der neu eingeführte Anbau von Baumwolle wurde bereits erwähnt, der Anbau von Reis ist in der Entwicklung begriffen, die Einführung des Anbaus von Zitrusfrüchten, von Erdnüssen (zur

¹⁾ Für Bauxit und Aluminium, also diejenigen Produkte, die Ungarn vor den anderen Satellitenstaaten voraus hat, und für Erdöl gibt der Plan keine Produktionsziffern an. Sie sind praktisch sowjetische Monopole.

Ölbereitung), von Koksagys (Gummipflanze) ist geplant. Die klimatischen Verhältnisse der großen Ebene (Alföld) sollen dafür günstig sein; große Bewässerungsanlagen sind in den trockenen Gebieten an der Theiß im Bau (Tiszalök u. a.).

Mit den nachstehenden Schätzungen der Größenordnung der Produktion einiger wichtiger Erzeugnisse in der Sowjetunion und in den Ostblockländern (auf Grund der Pläne und Planerfüllungsberichte) soll versucht werden, die Bedeutung Ungarns innerhalb der Wirtschaft des Ostblocks darzustellen.

Ungarns wirtschaftliche Stellung im Ostblock
Stand 1951

	Einheit	Ud SSR	6 Satelliten-länder ¹⁾ zus.	Ostblock-länder ins-ges.	davon Ungarn		
					absolut	in vH d. Ostblockländer	ohne Ud SSR
Bevölkerung . .	Mill.	200	71,5	271,5	9,5	3,5	13,3
Produktion von							
Kohle	Mill. t	285	160	445	16	3,6	10,0
Erdöl		42,3	7,9	50,2	0,55	1,1	7,0
Elektr. Energie	Mrd. kWh	104	29	133	3,1	2,3	10,7
Roh Eisen . . .	Mill. t	22,1	5,5	27,6	0,5	1,8	9,1
Rohstahl		31,3	7,9	39,2	1,23	3,1	15,6
Aluminium . . .	1000 t	200	16,5	216,5	14,5	6,7	87,0
Zement	Mill. t	12,1	7,15	19,25	0,97	5,1	13,6
Baumwollgewebe . .	Mill. qm	4,8	1,3	6,1	0,3	4,9	22,0
Zucker	1000 t	2970	2455	5425	430	7,9	17,5
Bestand an							
Rindern	Mill.	58,8	19,25	78,05	2,1	2,7	10,9
Schweinen . . .	"	26,7	22,25	48,95	5,4	11,0	24,3

¹⁾ Albanien, Bulgarien, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn.

Ungarn hat bezüglich der Erzeugung von Energie und schwerindustriellen Rohstoffen weder innerhalb des gesamten sowjet-europäischen Wirtschaftsraumes eine erhebliche Bedeutung, noch ist es — abgesehen vom Aluminium — innerhalb der Gesamtheit der sechs Ostblockstaaten (ohne UdSSR) industriell besonders stark entwickelt; die Schwerpunkte liegen vorläufig noch immer auf dem Gebiete der Textilindustrie und der Landwirtschaft.

Es wurde schon erwähnt, daß Ungarns Rolle innerhalb des sowjetischen Wirtschaftsblockes im wesentlichen darin liegt, die anderen Satellitenländer mit Maschinen, Textilerzeugnissen und chemischen Produkten zu beliefern, wofür es Rohstoffe, Erze, Kohle, Holz, Baumwolle, Papier, Glaswaren usw. erhält. 60 vH des ungarischen Außenhandelsumsatzes entfallen 1951 auf die UdSSR, die anderen Ostblockstaaten, die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands und China. In den Handelsbeziehungen mit dem Westen hat sich im wesentlichen nichts gegen die Vorkriegszeit geändert: Ungarn ist noch immer vor allem Lieferant von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Abnehmer von Kapitalgütern: Maschinen, Metallen, Chemikalien, Textilfasern u. a. m.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Pacelliallee 6, und Bonn, Schaumburg-Lippe-Straße 6.

Präsident: Dr. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Prof. Dr. Bruno Gleitze, Dr. Ferdinand Grünig, Prof. Dr. Bruno Kieseewetter, Dr. Hans Liebe, Dr. Karl Georg Mahnke, Prof. Dr. Joachim Tiburtius, Dr. Rolf Wagenführ, Dr. Albert Wissler. Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geranienstraße 2. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany.

Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung im Inland DM 30,—, halbjährlich DM 16,—, vierteljährlich DM 9,—.

— Hierzu 1 Zahlenbeilage —

*) D = Gesamtdeutschland (einschl. Saargebiet), DBR = Bundesrepublik Deutschland, SBZ = Sowjetische Besatzungszone, W-B = West-Berlin, O-B = Ost-Berlin, G-B = Groß-Berlin, Saar = Saargebiet. — †) E = Monatsende, S = Monatssumme, TD = Tagesdurchschnitt. — *Kursive Zahlen*: Vorläufig oder geschätzt. —
 1) Berichtigte Zahl.
 2) Ohne Ausländer in IRO-Lagern. — 3) Lebendgeborene. — 4) Ohne Totgeborene. — 5) Gesamtverkehr (Inlandverkehr einmal gezählt) einschl. Durchfahrverkehr und Interzonenverkehr ohne bahneigenen Güterverkehr. — 6) D. h. Summe der ein- u. ausgelandeten Mengen unter Doppelzählung der Güter, die im Bundesgebiet sowohl ein- als auch ausgelandeten werden. 7) Einschl. Durchgangsverkehr; Inlandverkehr nur einmal gezählt. — 8) Einschl. Stadtschnellbahn und Obus. — 9) Einschl. West-Berlin. — 10) Einschl. Weihnachtstratifikation. — 11) Neuer Firmenkreis ab Januar 1952. — 12) Ab Jan. 1952 nicht mehr nach der Wohnansässigkeit, sondern nach dem Ort der Erheschließung.

Soweit es sich nicht um Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung handelt, entstammen die Angaben folgenden Quellen: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. — Statistisches Landesamt Berlin — Hauptamt für Statistik von Groß-Berlin (Ost).